

1156

PREDIGT AM 1. SONNTAG QUADRAGESIMÄ

BERLIN-OST

PREDIGT AM 1. SONNTAG QUADRAGESIMÄ

Berlin-Ost

Geliebte in dem HErrn!

Wir stehen inmitten der heiligen Passionszeit. In ehrfurchtsvollem Schweigen schicken wir uns an, im Geiste dem HErrn auf Seinem Leidensweg zu folgen. Nicht die erschütternden Berichte der Lektionen in dieser Zeit über die Marter und Leiden Jesu sollen unsere Herzen bewegen, sondern vielmehr die Liebe des allheiligen Gottes und Seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi, die in den Wegen, die Er zu unserer Erlösung geht, uns so klar und deutlich vor die Seele tritt; die Liebe, in der Er, ohne zu ermüden, Seine Heilandsarme schützend und schirmend ausstreckt über eine sündige Welt. Klar und deutlich tritt uns vor Augen, was Gott durch den Propheten Hesekiel (Kapitel 33, Vers 11) spricht: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe!“

Schon in der ersten Verheißung von dem Weibesamen und dem Schlangenzertreter hatte Gott den

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9603

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Seite 2

Grund und Eckstein gelegt, den Menschen das verlorene Leben wiederzugeben, - ein göttlicher Ratschluss, von Ihm gefasst, noch ehe der Grund der Welt gelegt war.

Gott, der Schöpfer aller Dinge, hat diesen Seinen Ratschluss nicht geheimgehalten, sondern Er hat ihn den Menschen in Seinen heiligen Worten so klar und deutlich niedergelegt, dass ihn jeder verstehen und erfassen kann, dessen Herz und Verstand vom Geist Gottes erleuchtet ist. Zur Vollendung dieses Zieles zeigen uns göttliche, prophetische Fingerzeichen in Seinem Wort wie helleuchtende Strahlen den Weg Seines Ratschlusses durch die Geschlechter der heiligen Linie bis hin zur Geburt Seines eingeborenen Sohnes, des Weltheilandes, auf Bethlehems Fluren.

Der Erfüller dieses Ratschlusses ist Jesus Christus. Als der Fürst des Lebens trat Er unter dem Lobgesang der himmlischen Heerscharen hell leuchtend aus dem Dunkel aller Prophetie in unserem Fleisch auf Erden hervor.

Welch ein Trost Er, als der Verheißene, unseren Urvätern und den Patriarchen gewesen ist, das sehen wir tiefergreifend in der Geschichte Hiobs, die uns ja allen bekannt ist. Aber weil sie so voll tiefer Lehre ist, wollen wir ein wenig auf sie eingehen.

Der Patriarch Hiob wurde durch Gottes Zulassung von einer der schwersten Krankheiten heimgesucht. Er fühlt seinen Tod - verzagt sprach er: „...so ist doch bei den Toten mein Haus, und in der Finsternis ist mein Bett gemacht.“ (Hiob 17,13) - Er sinnt und grübelt, er sucht und forscht nach Hilfe, wie die Kranken es tun, aber überall fand er verschlossene Türen und Herzen. Er hatte darum schon für sich abgeschlossen. Abgeschieden von allem Irdischen spricht er trostlos: Ich weiß, dass mich diese Erde zudecken wird. (Hiob 17,16)

Da kommt ihm ein Lichtstrahl, ein einziger, einsamer Hoffnungsstrahl. Aus weiter Ferne leuchtet ihm in seine Tiefe, in seine Dunkelheit, in sein Gebrochensein das Wort einer alten Prophetie. Es beleuchtet wie ein Blitz seine Nacht. Dieses Wort lässt er nicht mehr los und seine Hoffnung zu Gott lässt er nicht fahren. Die Betrachtung dieser Verheißung ergreift sein ganzes Wesen, belebt ihn und wird ein Feuer in ihm. Siegend über alle seine Versuchungen und Anfechtungen in seiner schweren Krankheit ruft er, im Angesicht des Todes, jubelnd aus: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und am Ende der Tage wird Er sich über dem Staub erheben. Seine Stimme wird bis in die Erde und unter die Grabsteine dringen und wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Den-

selben werde ich sehen und meine Augen werden Ihn schauen.“ (Hiob 19,25-27)

Hiob freut sich, dass der verheißene Weibessame dem Mörder und Lügner von Anfang den Kopf zertreten wird und dass dieser, als der Fürst des Lebens, das verlorene Leben in viel herrlicherer Weise und unsterblich wiedergeben wird.

Diese Ausdauer des Patriarchen Hiob, seine unerschütterliche Treue belebe auch uns mit fester Zuversicht in allen Lagen unseres Lebens.

Gott in Seinen Verheißungen ist und bleibt immer eine rettende Zufluchtsstätte, auch wenn jede irdische Hoffnung zusammenbricht. Woher sind aller Jammer und alles Elend in diese Welt gekommen? Durch den Feind. Der Herr nennt ihn einen Mörder und Lügner von Anfang. Die Heilige Schrift nennt ihn Teufel, Satan, Widersacher, Fürst der Unterwelt, das Haupt jener Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, der Engel des Abgrunds, der Fürst, der in der Luft herrscht. Er ist der Verkläger der Brüder. Sein Reich umfasst die ganze Unterwelt. Er gibt seine Gefangenen nicht los und ist ein König der Schrecken. Er hat sein Werk in der Menge der Ungläubigen. Wir sehen deutlich in unserer Zeit und in unseren Tagen, wie er seine Heerscharen sammelt. Unter den Un-

gläubigen hat der Teufel seine Macht und übt seine Herrschaft aus. Alles sucht er zu zerstreuen und zu zertrennen, auch das, was durch die heiligsten Bande verbunden ist. Er rüttelt an den Verhältnissen zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern und sucht sie zu entfremden. Er rüttelt an den Verhältnissen zwischen Obrigkeit und Volk und sät Lügen und Misstrauen reichlich aus. Ohne viel zu überlegen, glauben ihm die Massen. Frieden, Vertrauen, Freiheit und Brüderlichkeit verspricht er ihnen - und zur Treulosigkeit, zum Verrat und zur Empörung gebraucht er sie.

Wenn aber Wahrheit, Redlichkeit, Treue und Glaube schwinden, Falschheit, Betrug und Ungerechtigkeit an ihre Stelle treten und jeder sich in seine eigenen politischen Ansichten verrennt, wie können dann die Völker der Erde in Ruhe und Frieden leben?

Geliebte! Wir dürfen nicht vergessen, dass eine Unzahl böser Mächte unermüdlich sind und uns Tag und Nacht umgeben. Der Mensch, den Gott auch nach dem Sündenfall liebt, für den Er Seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, ist die Zielscheibe aller teuflischen Listen, die ihn ins Verderben und in den ewigen Tod hinunterziehen sollen.

Aber Jesus ist da, der Verheißene. Er verfolgt den Tod und den, der des Todes Gewalt hat. Der Tod ist Gott ein Gräuel, denn er verdirbt und vernichtet alles Schöne in der Schöpfung Gottes. Darum spricht Gott durch den Propheten Hosea (13,14): „Aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tod erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“ Welch eine herrliche Verheißung und welch ein seliger Trost!

Gott sah von Anfang an mit Abscheu auf den Tod. Auch nicht einmal eine Erinnerung an die Macht des Todes mochte Er in Seiner Gegenwart dulden. So sollten auch wir uns mit dem Tod nicht abfinden, sondern ihn so ansehen, wie Gott ihn ansieht. Jeder Todesfall sollte uns schmerzen und demütigen. Über was wird wohl mehr geweint als über den Tod?

Aber es gibt Einen, der alle Tränen in ein Gefäß fasst, wie der Psalmist sagt. Das gilt auch von den Tränen, die über den Tod geweint werden. Als der HErr einst am Grabe des Lazarus stand, heißt es von Ihm (Joh. 11,35): „Und Jesu gingen die Augen über“, Er seufzte und sah auf gen Himmel. Wer kennt Sein inneres Gebet zu Seinem Vater über den Tod?

Noch nie hatte ein Mensch Gewalt über den Tod. Noch nie haben Eltern ihre Kinder dem Tode abringen

können, auch nicht durch bitterste Tränen. Noch nie haben die Tränen und das Wehklagen der Kinder und verlassenen Waisen ihre Eltern wieder ins Leben zurückbringen können. Nur Einer war es, Jesus Christus, der der Witwe zu Nain ihren Sohn wiedergab, und der des Jairus Töchterlein auferweckte und der den Lazarus aus dem Grabe rief.

Jesus sah bei Seinem Wandel auf Erden die Armen und Elenden, die Aussätzigen und Blinden, die Gelähmten und die Geisteskranken. Dieses furchtbare Menschenelend - die Folge der Sünden - bewegte aufs tiefste Sein Herz. Göttliches Erbarmen rührte Ihn zu Tränen.

Alle Handlungen des HErrn unter den Menschen auf Erden, wenn Er sprach: „Dir sind deine Sünden vergeben“, wenn Er Kranke heilte, Blinde sehend und Lahme gehend machte, oder Tote auferweckte, hatten den einen Hauptzweck, die Werke des Teufels zu zerstören und den „Mörder und Lügner von Anfang“ zu verfolgen. Darum ging Er auch den furchtbaren Weg durch Gethsemane und Golgatha, aus Liebe zu den Sündern, immer dem einen Ziele zu, den Mörder zu überwinden und ihm seine Beute zu entreißen.

Als all Sein Bemühen unter den Menschen vergeblich zu sein schien, und Seine Liebe nur die

Feindschaft der Menschen bis zur furchtbarsten Höhe steigerte, da stieg Er dennoch in den dunklen Abgrund der Sünde der Welt hinab und gab Sein Leben zum Opfer für alle. Obwohl Er hätte Freude haben können, gedachte Er aber der Verlorenen, um sie los und frei zu machen. Er scheute keine Mühe und Schmach und war geduldig bis zum Tode am Kreuz. Er kam in die Welt, um die Welt selig zu machen, und wurde dort geschlagen und gemartert. Er litt Unrecht und Gewalt, Er ließ - wie der Prophet Jesaja (Kap. 53) sagt das Schermesser über sich ergehen, und tat Seinen Mund nicht auf und starb einen stillen Tod, ohne Klagelaute. Voll stiller Ruhe und im vollkommenem Glauben stellte Er Seine Sache dem anheim, der da recht richtet. (1. Petri 2,23) Er konnte zu Seinen Feinden sagen: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Und Pilatus sprach: „Ich finde keine Schuld an Ihm“. Selbst Judas Ischarioth rief in der Bitterkeit seiner Verzweiflung, vom Gewissen gepeinigt: „Ich habe übel getan, dass ich unschuldiges Blut verraten habe!“ Und doch wurde Jesus hinweggeführt, am Kreuz noch verlästert und verhöhnt und verließ mit einer Dornenkrone diese Welt.

Wer kann da ungerührt bleiben vor dieser Liebe Gottes aus dem Himmel in Seinem Sohn hier auf Erden? Wir beugen uns in tiefer Ehrfurcht und beten an die Liebe des allheiligen Gottes, die sich in Jesus of-

fenbart, und selig im Glauben an Ihn rufen wir jubelnd aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!“

Er hat uns durch Sein heiliges Opfer und Sterben am Kreuz auf Golgatha siegreich einen neuen und lebendigen Weg bis ins Allerheiligste gebahnt, und so wird Er uns auch den Weg zu unserer Vollenendung bahnen, Ihm, dem Lamme nach. Er selbst wird uns hinüberführen in die Wohnungen, die Er uns so teuer erkauft und errungen hat. Zu diesem Ziel geht unser Weg immer dem Lamme nach. Darum redet Er, der HErr, durch den ewigen Geist zu den Gemeinden von einem Hinabsteigen, von einem Weg Ihm nach - über Gethsemane und Golgatha. Was dies alles bedeutet, wird Er den Gemeinden zur rechten Zeit kundtun und uns den Weg zeigen, den wir gehen sollen.

Geliebte, vorwärts geht es nun einmal! Die Zeit in Gottes Ratschluss ist gekommen, wo nach Seinem Wort alles, was beweglich ist, bewegt werden muss, wie wir dies ja auch in unserer Zeit sehen; auf dass da komme das unbewegliche Reich des HErrn. Wir sehen doch deutlich in der Kirche den Zustand eines Rückschritts und des Verfalls der Massen. Sie versinken in politisches Parteigezänke und verrennen sich immer mehr in das Dunkel der Ungewissheiten. Sie

erstreben eine Regierung, die auf den Trümmern der Staaten ein neues Reich mit neuen

Gesetzen, neuen Zuständen und Verhältnissen aufrichten soll. Bald wird sich auch der Mann finden, der sich an die Spitze stellen wird, denn „das Kind des Verderbens“ muss offenbar werden.

Aber der HErr - unser Heiland und Erlöser - der am Kreuz auf Golgatha für uns starb, der als der große Sieger über Hölle, Tod und Grab am dritten Tage auferstand, rief aus: „Siehe, ich bin lebendig und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ Er ist - getreu Seinem Ratschluss - noch immer in Seiner Kirche und verkündigt uns: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ Er macht keine Rückschritte in Seinem Walten in der Kirche, wie es unsern Augen oft scheinen will. Er geht auch jetzt mächtig vorwärts in der Zeit des Abfalls; denn die Cherubim und die Räder stehen in engster Verbindung. (Hesekiel 1) Auf beiden Seiten kommt es zum Offenbarwerden.

Die Gnadenhaushaltung eilt dem Ende zu. Darum nähert sich das Werk des HErrn in Seiner Kirche auch dem Ende. Deshalb stehen wir vor gewaltigen Ereignissen, auf die wir durch das Wort der Weissagung immer deutlicher hingewiesen werden.

Wollen wir uns nun fürchten? Gibt es irgendwo einen verborgenen Ort, wohin Seine Augen nicht dringen können? Gibt es auch nur einen einzigen Stern am äußersten Ende des Himmels, den Seine Hand nicht an seine Stelle gesetzt hat, dessen Bahn Er nicht nach Seinen Naturgesetzen lenkt?

Geht der Weg des HErrn zur Vollendung Seines Ratschlusses in die Tiefe? Nun, wir folgen Ihm, folgen dem Lamme nach, wie Johannes der Täufer es tat. Er führte ein Leben voll Selbstentäußerung. Er wollte keine persönliche Verehrung. Unerschrocken deckt er den Schriftgelehrten und Ältesten, ja dem ganzen Volke ihre verborgenen Ungerechtigkeiten und ihre Heuchelei auf und bringt sie ans Licht. Einsam und voll heiligen Ernstes steht er da und macht Bahn dem, der da kommen sollte. Er war der größte der vom Weibe Geborenen, wie der HErr selber bezeugte. Dennoch betonte Johannes demütig: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste“, um den großen Namen dessen zu verkündigen, der schon unter Seinem Volk erschienen war. Und hinweisend auf Jesus sprach er: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt.“ Des Johannes Werk und Auftrag gingen zu Ende. Von seiner hohen Stellung stieg er ruhig und gefasst herunter und sagte: „Er, der HErr, muss wachsen, ich muss abnehmen.“ Er kam ins Gefängnis

und fand dort als Märtyrer seinen Tod. Welch ein leuchtendes Vorbild für uns im Werk des HErrn.

Weitere Nachfolger - dem Lamme nach in die Tiefe - haben wir an allen Aposteln, zuletzt an dem Apostel Johannes. Mehr als fünfzig Jahre waren seit der Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn vergangen, als der Apostel Johannes in seiner Gefangenschaft auf der Insel Patmos die Offenbarung empfing. Die Verhältnisse zu seiner Zeit waren auch sehr, sehr böse. Furchtbare Verfolgungen, und Verbrechen aller Art zeigten sich. In allen Ständen zeigte sich eine wüste Sittenverwilderung. Die

Aufnahme des Evangeliums vom Reich Gottes war zur Unmöglichkeit geworden. Und wenn Johannes nach Miletos zu den Mitaposteln fragte, da waren Petrus und Paulus in Irr Christenverfolgung umgekommen: Petrus gekreuzigt mit dem Kopf nach unten hängend, Paulus mit dem Schwert enthauptet. Viele Gläubige hatten sich - einer nach dem andern - wohl auch aus Furcht vom Glauben abgewandt. Nur wenige waren treu geblieben. Niemand konnte die Stelle der entschlafenen Apostel einnehmen. Johannes war allein von den Zwölfen übriggeblieben. Allein, verlassen von allen, saß er in der Gefangenschaft. Nur Einer, der HErr, war ihm auch in der trostlosen Einsamkeit gegenwärtig.

Der HErr hatte nach Seiner Auferstehung und Himmelfahrt zu Seinem Apostel Johannes gesagt (Offb. 1, 11, 17,18): „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte und der Lebendige. Fürchte dich nicht!“ Er war der Irrste, durch den alles gemacht ist. Er schuf die Welt, auf der die großen Taten Gottes geschehen sollten. Und als der Letzte wird Er es sein, der den ganzen Ratschluss Gottes zu seiner Schönheit Vollendung führen wird.

Wir alle und jedes Geschöpf verändern uns täglich und stündlich, nehmen zu oder ab, wechseln Form und (Malt. Alles Geschaffene ist dem Wechsel und der Veränderung unterworfen. Nur der HErr allein kann sagen: „Ich bin, der ich bin! Ich bin der Erste und der Letzte, das A und das O.“ Er ist unveränderlich und ewig. Darum „fürchtet euch nicht!“, spricht der HErr. Ob Apostel sterben und Propheten ins Grab sinken, ob das Leben der Diener des HErrn oder das Seiner Glieder erlischt, Jesu Wort bleibt: „Siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Gott sprach zu Israel: „Ich bin Jehovah, das ist mein Name, dabei soll man meiner gedenken für und für!“ Er zerteilte mit Seiner Hand das Meer vor Seinem Volk und führte es durch die Tiefen ans gegenüberliegende Ufer der Errettung, dass das ganze Volk jubelnd ausrief: „Der HErr hat eine herrliche Tat ge-

tan!“ So wird der Menschensohn, Jesus Christus, der in Gethsemane den furchtbaren Kampf als unser Heiland und Erlöser auskämpfte, der als ein solcher am Kreuz auf Golgatha Sein Leben für uns aushauchte, (nach Daniel Kapitel 7) von dem „Alten“ das Reich empfangen. Dieses Reich wird aus dem Zusammensturz aller irdischen Reiche hervorgehen und der ganzen Schöpfung Schutz und Segen bringen. Unter des HErrn Schutz und Schirm werden dann alle Geschlechter der Erde friedlich beieinander wohnen im Reich des Verheißenen, der dann die Patriarchen aus alter Zeit in seliges Staunen versetzen wird, und von dem die Psalmisten und Propheten so viel geweissagt und geredet haben.

Der HErr hat gesprochen: „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird.“ (Jes. 65,17) Und „...gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir stehen, spricht der HErr, also soll auch euer Same und Name stehen.“ (Jes. 66,22) Darum lasst uns unsere Blicke erheben von dieser Vergänglichkeit hin zu Ihm, unserem Vater, der uns in dieser heiligen Passionszeit von neuem in Seinem eingeborenen Sohn Seine Liebe, Sein herzliches Erbarmen und Seine Treue zeigt und das große Werk unserer Erlösung vollbracht hat. Er wird, den noch herrschenden Tod verschlingen ewiglich und ab-

wischen die Tränen von allen Angesichtern. (Jes. 25,8)

Dies wird der Lohn sein, mit dem der HErr kommen wird für alle, die Ihm, dem Lamme, gefolgt sind durch die Tiefen Seines Ratschlusses, der Lohn, erworben durch Jesus Christus für uns, durch Sein Leiden und Sterben am Stamm des Kreuzes auf Golgatha.